

Informationen zur Jugend-Sternberg-Reise vom 11. bis 25. März 2010)

Bericht:

Kurz nach Ausbruch der so genannten Zweiten Intifada im Jahr 2000 gründete sich im Rahmen der Jugendarbeit der Evangelischen Brüder-Unität eine kleine Initiative engagierter junger Menschen, die sich intensiver mit dem Nahen Osten in seinen politischen, kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Dimensionen auseinandersetzen wollte. Diese Gruppe hat sich aber vor allem zum Ziel gesetzt, das Starmountain Rehabilitation Centre, eine Fördereinrichtung für geistig Behinderte Kinder und Jugendliche der Evangelischen Brüder-Unität, in vielfältiger Weise zu unterstützen. Diese „Sternberggruppe“ hat deshalb gerade in den Jahren der schwierigen politischen Entwicklungen in Israel und Palästina durch Spendenprojekte, Vorträge in Deutschland sowie durch fortwährenden Kontakt mit Mitarbeitenden und behinderten Kindern und Jugendlichen in Palästina konkrete Solidarität üben können. Im Jahr 2005 konnte eine Begegnungsreise von Jugendlichen aus Deutschland nach Palästina stattfinden, um die bestehenden brieflichen Verbindungen durch persönliche Begegnung zu festigen. Ein Schwerpunkt der Gruppe ist die Bildungs- und Multiplikatorenarbeit. Die zweimal jährlich stattfindenden öffentlichen Wochenenden werden vor allem für interkulturelle, interreligiöse und politische Studienarbeit genutzt. Die jugendlichen Teilnehmenden dieser Veranstaltungen (meist 10-20 Jugendliche ab 16 Jahren) beschäftigen sich dabei mit Geschichte und Gegenwart der sozialdiakonischen Arbeit der Brüder-Unität in Israel/Palästina, gleichzeitig aber auch mit dem religiösen, politischen und gesellschaftlichen Kontext dieser Arbeit inmitten der Herausforderungen des Nahostkonflikts.

Der Lernprozess, der auf den Studienwochenenden begonnen wurde, sollte im Jahr 2010 in einem Workcamp in Palästina münden. Im Zeitraum vom 11.-25. März konnte dieses erfolgreich mit sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern (drei Frauen, vier Männer) durchgeführt werden.

Während dieses Aufenthaltes konnten die sieben jugendlichen Teilnehmenden für eine differenzierte Wahrnehmung des sozialen, politischen und religiösen Kontextes und der derzeitigen Herausforderungen in der palästinensischen und israelischen Gesellschaft sensibilisiert werden.

Während eines mehrtägigen Arbeitseinsatzes auf dem Gelände des Sternbergs konnten einerseits die palästinensischen Mitarbeitenden und Behinderten, Christen und Muslime, sowie die verschiedenen diakonischen Handlungsfelder der Einrichtung kennen gelernt werden. Einer der Schwerpunkte dieses Arbeitseinsatzes bildete die Neuorganisation des Archivs der Behinderteneinrichtung. Da die Wurzeln des heute von palästinensischen Mitarbeitenden geführten Projektes in der diakonischen Arbeit der Brüdergemeinde an Leprakranken im 19. Jahrhundert liegen, haben sich im Archiv des Sternbergs zahlreiche Akten, Tagebücher und Raritäten in deutscher Sprache und Kurrentschrift angesammelt, deren Inhalte und Wert von den arabischsprachigen Mitarbeitenden nur selten eingeordnet werden können. Aus diesem Grund baten sie die europäischen Teilnehmer explizit um Mithilfe bei der Reorganisation des Archivs. Dabei kamen einige Dokumente zum Vorschein, die eine weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der Einrichtung ermöglichen.

Ein wesentlicher Bestandteil des Aufenthaltes war die Mitwirkung im pädagogischen Bereich. Die Teilnehmenden, darunter auch (Sonder-)Pädagogen und ein angehender Arzt, wirkten im integrativen Kindergarten, im Autismusprogramm, in der Förderschule, in der Handarbeitsausbildung sowie im Landwirtschaftsprogramm mit, sie begleiteten die Mitarbeiterinnen des Sternbergs im Rahmen des Programms „Community Based Rehabilitation“ in umliegende Dörfer und Flüchtlingslager und gewannen so tiefe Einblicke in die Behindertenarbeit und die palästinensische Gesellschaft.

Vertieft wurden diese Eindrücke durch ein intensives Begleitprogramm. Ein ganzer Tag diente der Begegnung im christlichen Dorf Taybeh. Es kam zu intensiven Gesprächen mit der römisch-katholischen (lateinisch) sowie der melkitischen griechisch-katholischen Gemeinde, wo Begegnungen mit den beiden Priestern (Abuna Jack Abed bzw. Abuna Raed Abusahlia) und

jugendlichen Gemeindegliedern über die Arbeit der Gemeinden, die Situation als christliche Minderheit und das Problem der Emigration junger Menschen ins Ausland vertieft betrachtet werden konnten. Auch wurde ein kurzfristiger Besuch im Haus des gerade emeritierten lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Michel Sabbah, ermöglicht.

An einem anderen Tag des Aufenthaltes wurde die Gruppe in der Universität Bir Zeit empfangen, um dort von Dozenten und Studierenden über die universitäre Landschaft Palästinas und die Herausforderungen von Forschung und Lehre unter erschwerten politischen Rahmenbedingungen informiert zu werden. Im persönlichen Gespräch mit palästinensischen Studierenden eröffneten sich tiefe Einblicke in ihren Kontext.

Über die politischen Herausforderungen im entstehenden Staat Palästina und die Rolle der Kirchen sprach die Gruppe mit dem Präsidenten des von der PLO eingesetzten Rates für muslimisch-christliche Beziehungen, Fr. Manuel Mussallem, in Bir Zeit. Da dieser bis vor wenigen Monaten als katholischer Priester in Gaza-Stadt diente, ermöglichte er uns, die diffizilen Verhältnisse in diesem Landstrich besser zu verstehen.

Eine weitere Begegnung wurde von der Arab Evangelical Episcopal School in Ramallah ermöglicht. Die Reisegruppe besuchte diese Schule mit über 800 Schülern sowie das dazugehörige Internat und sprach mit Lehrerinnen und der Direktorin über Bildung und Erziehung in Palästina.

Gerahmt wurde der Aufenthalt in den palästinensischen Autonomiegebieten von einem mehrtägigen Aufenthalt in Jerusalem und in Galiläa. Dieser diente dazu, dass die Teilnehmenden auch mit Kultur, Gesellschaft und Geschichte des Staates Israel vertraut werden. Durch die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen sollte die ethnische, religiöse und politische Vielfalt des Landes erfahren werden. Die Teilnehmenden konnten sich dabei auch mit ihrer Verantwortung als deutsche Christinnen und Christen im jüdischen Staat, der nach der Shoa gegründet wurde, auseinandersetzen. Neben einem eindrücklichen Seminartag in der Shoa-Gedenk- und Forschungsstätte Yad VaShem fanden zahlreiche Begegnungen mit jungen jüdischen, muslimischen und christlichen Israelis statt. Herauszugreifen sind dabei die Gespräche engagierten arabischen Christen in Galiläa. Die meisten Eindrücke hinterließen die Besuche bei Elias Jabbour, dem Gründer und Leiter des „House of Hope“ in Shfar’am, der sich seit 30 Jahren für Dialog und Versöhnung zwischen religiösen Gruppen in Galiläa einsetzt sowie der Nachmittag und Abend bei Na’if Simaan in Eilaboun, einem der wenigen galiläischen Christen, die sich aktiv für eine Bewahrung von kulturellem und historischem Erbe in ihrer Heimat auseinandersetzen.

Im Rahmen der Beschäftigung mit den gegenwärtigen Herausforderungen des israelisch-palästinensischen Konfliktes besuchte die Gruppe eine der vier gegenwärtig vorhandenen „Hand-in-Hand-Schools“ in Kfar Kara. Diese Grundschule befindet sich im Wadi Ara, einer mehrheitlich muslimisch geprägten Region in Israel. Die Schule mit dem Namen „Bridge over the Wadi“ versucht seit einigen Jahren jüdische und muslimische Kinder gemeinsam zu unterrichten. Der gesamte Unterricht findet zweisprachig, hebräisch und arabisch, statt, auch das Kollegium und die Schulleitung bestehen gleichwertig aus jüdischen und muslimischen Lehrpersonen. Das Schulkonzept, das an anderen Orten in Israel sehr erfolgreich für Toleranz, Respekt und Hörbereitschaft auf die Stimmen der Anderen geworben hat, scheint auch im Kfar Kara trotz der Verbitterung und Enttäuschung der Bevölkerung über politischen Stillstand, sehr positive Resultate zu zeigen.

Vorbereitung:

Die sieben Teilnehmenden des Workcamps kamen vor der Abreise zu einem dreitägigen Seminarwochenende in Frankfurt/Main zusammenkommen, um sich intensiv als Gruppe auf die Reise vorzubereiten. In diesem Seminar konnten sich alle Teilnehmenden kennenlernen, inhaltlich und praktisch das Workcamp vorbereiten sowie sich in Grundzügen mit der hebräischen und arabischen Sprache beschäftigen.

Nachbereitung:

Im September 2010 wird zudem ein Auswertungsseminar angeboten, bei dem das Erlebte gründlich reflektiert und eine thematische Weiterbeschäftigung fokussiert wird. Zu diesem Seminar werden auch junge Menschen eingeladen, denen die Erfahrungen der Reisegruppe multiplikatorisch weitergeben werden soll.

Zielsetzung:

Interkulturelle und interreligiöse Begegnung; Vertiefung der Beziehungen zum Starmountain Rehabilitation Centre, seinen Mitarbeitenden und Behinderten; Vermittlung palästinensischer und israelischer Geschichte, Kultur und Tradition; Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart des Nahostkonfliktes; Friedenserziehung durch die Begegnungs- und Seminararbeit; Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart

Fazit:

Durch das Workcamp in Palästina und den Studienaufenthalt in Jerusalem konnten die Teilnehmenden einen fundierten Einblick in die Lebenswelt Jugendlicher in Israel und Palästina erhalten und ergänzt durch gezielte Programmpunkte eine Ahnung der Komplexität der politischen Situation im Nahen Osten gewinnen. Diese Einblicke versetzen die deutschen Jugendlichen in die Lage, in Deutschland ein differenziertes Bild weiterzugeben und gleichzeitig als BotschafterInnen für die Arbeit des Sternbergs, aber auch für Friedens- und Dialogarbeit in Israel und Palästina zu wirken.

Es gelungen, alle für dieses Workcamp gesetzten Ziele zu erreichen. Darüber hinaus ist bei allen Teilnehmenden ein Interesse an einer weiterführenden Beschäftigung mit den Themen der Reise sowie der Pflege der geschaffenen menschlichen Beziehungen erwachsen. Das große Ziel, solidarisch mit den Menschen vor Ort zu sein und sie in ihren vielfältigen Kontexten wahrzunehmen, konnte erreicht werden.

Dank außergewöhnlicher Unterstützung vonseiten der Mitarbeitenden des Sternbergs, die ein ausgewogenes und vielfältiges Programm ermöglicht haben, konnten auch sprachliche Hindernisse, die in den rudimentären Arabischkenntnissen der Teilnehmenden begründet lagen, mühelos übersprungen werden. Nach zwei Wochen des Aufenthaltes in Israel und den Palästinensergebieten zeigte sich aber auch, dass die Fülle der Eindrücke einen Raum für Reflexion braucht. Auch bei künftig stattfindenden Workcamps muss deshalb darauf geachtet werden, neben allen Begegnungen und Arbeitseinsätzen auch genügend Zeit für die individuelle und gemeinsame Auswertung des Erlebten zu lassen.

Johannes Klemm, Basel